

Susann Rasch

Erwerbschancen von Bachelor- und
Masterabsolventen in der Wirtschaft

VS RESEARCH

Susann Rasch

Erwerbschancen von Bachelor- und Masterabsolventen in der Wirtschaft

Analysen und Fallstudien für
das Fach Erziehungswissenschaft

Mit einem Geleitwort von
Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Zugl.: Halle, Univ., Phil. Fak. III, Diss., 2007

1. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© Deutscher Universitäts-Verlag und VS Verlag für Sozialwissenschaften |
GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Christina M. Brian / Dr. Tatjana Rollnik-Manke

Der Deutsche Universitäts-Verlag und der VS Verlag für Sozialwissenschaften sind Unternehmen
von Springer Science+Business Media.

www.duv.de

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem
Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche
Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten
wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Satz und Layout: D.A.S.-Büro Schulz, Zülrich

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-8350-7017-2

Für Marco
in großer Liebe
und Dankbarkeit

Geleitwort

Frau Rasch beschäftigt sich in ihrer Studie mit einem für die erziehungswissenschaftliche Forschungslandschaft in zweifacher Hinsicht neuen Thema: Sie untersucht die Berufschancen der Absolventen der neuen BA/MA-Hauptfachstudiengänge im bislang wenig bekannten Beschäftigungssegment der Wirtschaftsunternehmen. Im ersten Kapitel ihrer Arbeit skizziert sie zunächst den Wandel der Hochschulen sowie insbesondere die Einführung neuer BA/MA-Studiengänge vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse. Dabei werden sowohl die Hochschulreformaßnahmen auf europäischer Ebene als auch die Regelungen und der Stand der Einführung dieser neuen Studiengänge in den einzelnen Bundesländern umfassend und kenntnisreich dargestellt und deren Vorzüge sowie Schwächen diskutiert.

Im zweiten Kapitel wird die aktuelle Studiensituation im Fach Erziehungswissenschaft in Deutschland beschrieben und es wird unter Rekurs auf quantitative und qualitative Berufsverbleibsstudien die gegenwärtige Arbeitsmarktlage von Diplom-Pädagogen und Magister-Hauptfach-Pädagogen dargestellt. Dabei wird herausgearbeitet, dass momentan etwa 4 % der Diplom-Pädagogen und rund 15 % der Magister-Pädagogen in ökonomienahen Beschäftigungsfeldern wie Personalwesen oder Unternehmensberatung tätig sind und somit im Vergleich zu den 1990er Jahren eine leichte Zunahme von Hauptfach-Pädagogen im Wirtschaftssystem feststellbar ist. Angesichts der problemlosen Absorption der Hauptfachpädagogen in den Arbeitsmarkt ist es nach Auffassung der Autorin auch erklärlich, warum der Bachelor-Master-Reformprozess im Fach Erziehungswissenschaft bisher so verhalten vorangeschritten ist. Da sich die deutsche BA/MA-Reform sehr stark an angloamerikanischen Vorbildern orientiert, gibt Frau Rasch anschließend einen profunden Überblick über das erziehungswissenschaftliche Studium in Großbritannien und den USA. Außerdem zeigt sie die Differenzen zwischen der britischen bzw. amerikanischen und der deutschen Hochschulbildung auf und sie weist zu Recht auf die Gefahr einer Zunahme der Heterogenität erziehungswissenschaftlicher Studienangebote im Zuge der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen an den deutschen Hochschulen hin. Abschließend werden erste Ergebnisse einer bundesweiten Studie zu Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen skizziert, die deutlich machen,

dass diese in traditionelle Einstiegsfelder von Hochschulabsolventen einmünden, aber deutlich geringer bezahlt werden.

Im dritten Kapitel stellt Frau Rasch die theoretischen Bezugsgrößen für ihre eigene empirische Studie vor. Dabei stützt sie sich zum einen auf die von Ulrich Beck entwickelte Theorie reflexiver Modernisierung und dessen Gesellschaftsdiagnosen zu Globalisierungs- und Individualisierungsprozessen, zum Wandel des Beschäftigungssystems sowie zu den daraus resultierenden neuen Herausforderungen an die Berufsbiographie. Zum anderen bezieht sie sich vor allem auf die von Niklas Luhmann begründete Systemtheorie, die ihr die Möglichkeit bietet, komplexe intersystemische Zusammenhänge zwischen dem Hochschulsektor und dem Beschäftigungssystem des Wirtschaftssystems in den Blick zu nehmen.

Im vierten Kapitel der Arbeit wird dann das Forschungsdesign und das methodische Vorgehen der von Frau Rasch durchgeführten qualitativen Studie vorgestellt. Es wurden jeweils 5 Experteninterviews mit Fachvertretern aus fünf Hochschulen, die konsekutive neue erziehungswissenschaftliche Studiengänge eingeführt haben, und mit Experten aus Unternehmen der Medien-, Unternehmensberatungs-, IT-, Banken- und Lebensversicherungsbranche zu ihren Erwartungen im Hinblick auf die neuen Studiengänge und die Arbeitsmarktchancen ihrer Absolventen realisiert. Diese Interviews werden in einem ersten Schritt unter Bezug auf die Regeln der dokumentarischen Methode thematisch ausgewertet. Auf der Ebene der reflektierenden Interpretation, wo es auch nach Bohnsack um Beobachtungen zweiter Ordnung geht, werden zugleich Bezüge zur Luhmannschen Systemtheorie hergestellt.

Im fünften und sechsten Kapitel werden dann zentrale Ergebnisse der qualitativen Studie aus den Interviews mit den Experten aus den erziehungswissenschaftlichen Instituten und den Wirtschaftsunternehmen vorgestellt. Dabei machen die Interviews mit den Experten aus den Unternehmen deutlich, dass insgesamt noch eine eher abwartende Haltung gegenüber den neuen Studiengängen dominiert, dass die Einstellungschancen von BA-Absolventen geringer eingeschätzt werden als die von MA-Absolventen und dass berufstätige Pädagogen in den untersuchten Unternehmen bislang immer noch eher Ausnahmen sind.

In der vergleichenden Betrachtung der Experteneinschätzungen von Vertretern aus dem Hochschul- und Wirtschaftsbereich wird im siebten Kapitel zudem aufgezeigt, dass beide Seiten Akzeptanzprobleme von Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt vermuten und eher von einer Nischenplatzierung von Pädagogen in ökonomischen Beschäftigungsfeldern ausgehen. Übereinstimmungen gibt es im Hinblick auf die Auswahl- und Einstellungskriterien, wo Fremdsprachenkenntnisse, EDV-Kenntnisse, Praxiserfahrungen und Auslandserfahrungen im Studium zunehmend wichtiger werden. Zusammenfassend stellt die Autorin fest, dass trotz der unbestrittenen operativen Eigenlogik des Hochschulsektors und

des Wirtschaftssystems sich eine Irritation bezüglich der Bachelor-Master-Thematik konstatieren lässt und auf beiden Seiten Versuche unternommen werden, Brücken zum jeweils anderen System zu schlagen. In der Schlussbetrachtung bilanziert die Verfasserin noch einmal die zentralen Ergebnisse ihrer Studie und sie formuliert einige Hinweise, wie man die Arbeitsmarktchancen für Pädagogen im Wirtschaftssystem zukünftig verbessern könnte.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Studie von Frau Rasch nicht nur durch die Berücksichtigung internationaler Vergleichshorizonte zur Hochschul- und Studienreform sowie durch eine stringente theoretische Einbindung der empirischen Analysen überzeugt. Vielmehr hat sie mit ihrer qualitativen Studie auch ein neues Gebiet in der erziehungswissenschaftlichen Hochschul- und Arbeitsmarktforschung erschlossen und zugleich wichtige Hinweise zur Reform der aktuell eingeführten BA- und MA-Studiengänge im Fach Erziehungswissenschaft geliefert.

Heinz-Hermann Krüger

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Verlauf eines vierjährigen Forschungsprozesses. Für die modernisierungstheoretischen Analysen wurde dabei an vorangegangene Untersuchungen angeknüpft, hat doch die Erforschung sozialer Transformationsprozesse bereits meine Studien der Erziehungswissenschaft begleitet. Meine Forschungsarbeit nach Abschluss des Diploms in diese Richtung fortzuführen, war folglich logische Konsequenz eines frühzeitig entstandenen Forschungsdrangs. Die hier im Zentrum stehende Themenstellung bot dafür ideale Ansatzpunkte. Hinsichtlich der an die Ergebnisse diesbezüglicher modernisierungstheoretischer Analysen anschließenden empirischen Untersuchungen ist anzumerken, dass sich ungeachtet der hohen Reichweite sozialer Kommunikation über die Bachelor-Master-Thematik z.T. Schwierigkeiten in Bezug auf die Gewinnung geeigneter Repräsentanten aus der Wirtschaft als Interviewpartner einstellten. Im Hinblick auf die enthaltenen Forschungen zum erziehungswissenschaftlichen Studium in den USA ist darauf zu verweisen, dass sich mir aufgrund des glücklichen Umstandes eines die Berufsbiografie meines Ehegatten betreffenden Auslandseinsatzes zuletzt die Möglichkeit eröffnete, meine Analysen durch Vorortuntersuchungen im Bundesstaat South Carolina der Vereinigten Staaten von Amerika zu ergänzen.

Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, wurde im Rahmen der Arbeit der Grundsatz der Gleichbehandlung von Frau und Mann in den sprachlichen Formulierungen außer Acht gelassen. Grundsätzlich sind Männer und Frauen gleichermaßen gemeint. Den zu der vorliegenden Arbeit gehörigen Anhangsband findet der interessierte Leser als pdf-Datei im Internet unter <http://www.freewebs.com/drphilusanrnasch>.

Ohne die tatkräftige Unterstützung einer Vielzahl von Personen im wissenschaftlichen wie privaten Umfeld wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle danken.

Mein ganz besonders herzlicher Dank gilt meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, für seine umfassende Beratung, intensive Förderung und konstruktive Kritik vom ersten Studientag an und in allen Phasen des Disserationsprojektes. Seine wissenschaftliche Toleranz hat mich geprägt und ist mir ein Vorbild. Ganz herzlich möchte ich mich auch bei Herrn Kultusminister Prof.

Dr. Jan-Hendrik Olbertz bedanken, dessen kritische Anregungen mich konstruktiv im Forschungsprozess begleitet haben und die ich außerordentlich schätzte. Außerdem sei ihm für die stete Gesprächsbereitschaft gedankt.

Herzlich danken möchte ich auch den Kollegiaten und Professoren des Promotionskollegs „Biographische Risiken und neue professionelle Herausforderungen“, deren lehrreiche Anregungen und Kritik in frühen Phasen meiner Forschungsarbeit außerordentlich wertvoll waren. Daneben sei auch den Teilnehmern des Forschungskolloquiums von Herrn Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger für ihre zielführenden Hinweise und die Kritik während des gesamten Forschungsprozesses gedankt.

Überdies spreche ich Frau Dr. Irene Lischka, wissenschaftliche Mitarbeiterin am HoF Wittenberg, für ihre Bereitschaft zu einem Fachgespräch meinen großen Dank aus. Daneben sei den Mitarbeitern der Spezialbibliothek des HoF Wittenberg für ihre Unterstützung bei Recherchearbeiten gedankt. Ferner möchte ich mich bei all jenen Institutionen im In- und Ausland bedanken, deren bereitwillige Herausgabe von Informationen die eingehende Untersuchung meiner Fragestellung ermöglichte. Nicht zuletzt gilt mein großer Dank den Experten aus dem Hochschulsektor und der Wirtschaft für ihre Bereitschaft, sich als Gesprächspartner für ein Interview zur Verfügung zu stellen.

Meinem Ehegatten sei in tiefer Zuneigung für sein jederzeitiges Verständnis und seinen bedingungslosen Rückhalt gedankt. Meiner Familie, insbesondere meinen Eltern und Schwiegereltern, sowie meinen Freunden möchte ich meinen liebevollen Dank für ihre Unterstützung aussprechen.

Dem Land Sachsen-Anhalt danke ich für ein Stipendium im Rahmen der Graduiertenförderung. Ohne die finanzielle Unterstützung wäre die Realisierung meines Forschungsvorhabens nur mit Einschränkungen möglich gewesen.

Susann Rasch

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort.....	11
Inhaltsverzeichnis	13
Abbildungsverzeichnis	19
Tabellenverzeichnis	21
Abkürzungsverzeichnis.....	23

Einleitung.....	29
------------------------	-----------

1 Die Bachelor-Master-Reform im Kontext gesellschaftlicher Modernisierung.....	37
1.1 Aktuelle Herausforderungen für den deutschen Hochschulsektor	41
1.2 Hochschulsektorinterne Transformationsprozesse	45
1.3 Der hochschulsektorbezogene Verrechtlichungsprozess.....	64
1.4 Die Bachelor-Master-Reform als gesellschaftliche Modernisierungsfolge.....	79
1.5 Die Bachelor-Master-Reform – Vorzüge und Kritik.....	84

2 Folgen der Bachelor-Master-Reform für die Erziehungswissenschaft	87
2.1 Die Entwicklung des Fachs Erziehungswissenschaft an deutschen Hochschulen	87
2.2 Die gegenwärtige Situation in den Geisteswissenschaften.....	90
2.3 Die Arbeitsmarktsituation von Diplom- und Magister-Hauptfach-Pädagogen	92
2.4 Die Bachelor-Master-Reform im Fach Erziehungswissenschaft.....	106
2.5 Erziehungswissenschaft – Ein Hochschulsystemvergleich	109
2.5.1 Das erziehungswissenschaftliche Hochschulstudium in Großbritannien	110
2.5.2 Das erziehungswissenschaftliche Hochschulstudium in den USA.....	121

2.5.3 Vergleich der britischen, US-amerikanischen und deutschen erziehungswissenschaftlichen Hochschulausbildung – Fazit zu deutschen Bachelor- und Master-Angeboten im Fach Erziehungswissenschaft.....	139
2.6 Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems – Erste Annäherungen	153
3 Modernisierungstheoretische Untersuchung der Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems.....	157
3.1 Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems ausgehend vom Beckschen Modernisierungstheorem.....	158
3.1.1 Konsequenzen des Individualisierungs- und Globalisierungsprozesses für die Erwerbschancen von Absolventen gestufter Studiengänge des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems	163
3.1.2 Fazit.....	178
3.2 Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems ausgehend vom Luhmannschen Modernisierungstheorem.....	179
3.2.1 Konsequenzen der funktionalen Differenzierung des modernen Gesellschaftssystems für die Erwerbschancen von Absolventen gestufter Studiengänge des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems	183
3.2.2 Fazit.....	203
3.3 Sich aus den Ergebnissen der modernisierungstheoretischen Analysen ergebende Fragen für eine empirische Erhellung des Untersuchungsgegenstandes.....	205
4 Design und Methode der Qualitativen Studie zu den Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems.....	207
4.1 Fragestellung der Untersuchung.....	207
4.2 Auswahl der Fälle innerhalb des Hochschulsektors	208

4.3	Auswahl der Fälle innerhalb des Wirtschaftssystems	211
4.4	Experten-Interviews als qualitatives Erhebungsverfahren für die Untersuchung	213
4.5	Entwicklung des Verfahrens der systemtheoretisch orientierten dokumentarischen Interpretation als Auswertungsmethode für die Experten-Interviews	215
4.5.1	Die Bohnsacksche dokumentarische Methode.....	216
4.5.2	Ansatzpunkte für eine qualitative empirische Forschung ausgehend von der Luhmannschen Systemtheorie.....	226
4.5.3	Das Verfahren der systemtheoretisch orientierten dokumentarischen Interpretation und seine Anwendung auf die Experten-Interviews	234

5 Untersuchung der Beobachtungen verschiedener Hochschulvertreter zu den Erwerbschancen von Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb

des Wirtschaftssystems		243
5.1	Beobachtung der Expertenbeobachtungen F.s der Uni-A	243
5.1.1	Aus den Expertenbeobachtungen F.s herleitbare Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe innerhalb des Wirtschaftssystems	244
5.1.2	Aus den Expertenbeobachtungen F.s herleitbare Schlussfolgerungen zum Verhältnis der gestuften erziehungswissenschaftlichen Hochschulausbildung der Uni-A zum Wirtschaftssystem	249
5.2	Beobachtung der Expertenbeobachtungen G.s der Uni-B	252
5.2.1	Aus den Expertenbeobachtungen G.s herleitbare Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe innerhalb des Wirtschaftssystems	252
5.2.2	Aus den Expertenbeobachtungen G.s herleitbare Schlussfolgerungen zum Verhältnis der gestuften erziehungswissenschaftlichen Hochschulausbildung der Uni-B zum Wirtschaftssystem	258
5.3	Beobachtung der Expertenbeobachtungen H.s der Uni-C	260
5.3.1	Aus den Expertenbeobachtungen H.s herleitbare Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe innerhalb des Wirtschaftssystems	260

5.3.2	Aus den Expertenbeobachtungen H.s herleitbare Schlussfolgerungen zum Verhältnis der gestuften erziehungswissenschaftlichen Hochschulausbildung der Uni-C zum Wirtschaftssystem	266
5.4	Beobachtung der Expertenbeobachtungen K.s der Uni-D	268
5.4.1	Aus den Expertenbeobachtungen K.s herleitbare Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe innerhalb des Wirtschaftssystems	268
5.4.2	Aus den Expertenbeobachtungen K.s herleitbare Schlussfolgerungen zum Verhältnis des gestuften Pädagogikstudiums der Uni-D zum Wirtschaftssystem	273
5.5	Beobachtung der Expertenbeobachtungen J.s der Uni-E	275
5.5.1	Aus den Expertenbeobachtungen J.s herleitbare Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe innerhalb des Wirtschaftssystems	275
5.5.2	Aus den Expertenbeobachtungen J.s herleitbare Schlussfolgerungen zum Verhältnis der gestuften erziehungswissenschaftlichen Hochschulausbildung der Uni-E zum Wirtschaftssystem	279
5.6	Zusammenfassung	281
6	Untersuchung der Beobachtungen verschiedener Unternehmensvertreter zu den Erwerbschancen von Bachelor-und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems	291
6.1	Beobachtung der Expertenbeobachtungen B.s des an der Medienbranche ausgerichteten Rundfunksenders	292
6.1.1	Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe beim Rundfunksender	292
6.1.2	Die Auswahl der Angehörigen der neuen Absolventengruppe beeinflussende Entscheidungsprämissen des Rundfunksenders	297
6.1.3	Schlussfolgerungen zum Verhältnis zwischen Rundfunksender und Hochschulsektor	300
6.2	Beobachtung der Expertenbeobachtungen A.s der an der Unternehmensberatungsbranche ausgerichteten Consultants GmbH	302

6.2.1	Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe bei der Consultants GmbH	302
6.2.2	Die Auswahl der Angehörigen der neuen Absolventengruppe beeinflussende Entscheidungsprämissen der Consultants GmbH	305
6.2.3	Schlussfolgerungen zum Verhältnis zwischen Consultants GmbH und Hochschulsektor	307
6.3	Beobachtung der Expertenbeobachtungen D.s der an der Versicherungssparte der Finanzdienstleistungsbranche ausgerichteten Lebensversicherungs-AG	307
6.3.1	Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe bei der Lebensversicherungs-AG	308
6.3.2	Die Auswahl der Angehörigen der neuen Absolventengruppe beeinflussende Entscheidungsprämissen der Lebensversicherungs-AG	310
6.3.3	Schlussfolgerungen zum Verhältnis zwischen Lebensversicherungs-AG und Hochschulsektor	312
6.4	Beobachtung der Expertenbeobachtungen E.s der an der Bankensparte der Finanzdienstleistungsbranche ausgerichteten Bank AG	313
6.4.1	Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe bei der Bank AG	313
6.4.2	Die Auswahl der Angehörigen der neuen Absolventengruppe beeinflussende Entscheidungsprämissen der Bank AG	317
6.4.3	Schlussfolgerungen zum Verhältnis zwischen Bank AG und Hochschulsektor.....	319
6.5	Beobachtung der Expertenbeobachtungen C.s der an der IT-Branche ausgerichteten IT GmbH	320
6.5.1	Konklusionen zu den Durchsetzungschancen der neuen Absolventengruppe bei der IT GmbH	320
6.5.2	Die Auswahl der Angehörigen der neuen Absolventengruppe beeinflussende Entscheidungsprämissen der IT GmbH	324
6.5.3	Schlussfolgerungen zum Verhältnis zwischen IT GmbH und Hochschulsektor.....	326
6.6	Zusammenfassung	327

7 Vergleichende Betrachtung der Beobachtungen der Expertenbeobachtungen aus dem Hochschulsektor und dem Beschäftigungssystem des Wirtschaftssystems	337
7.1 Allgemeine Konklusionen zu den Erwerbschancen erziehungswissenschaftlich qualifizierter Bachelor- und Master-Absolventen	337
7.2 Bachelor- und Master-Absolventen des Fachs Erziehungswissenschaft betreffende Auswahl- bzw. Einstellungskriterien	341
7.3 Grundlegende Schlussfolgerungen zum Verhältnis des Hochschulsektors und Beschäftigungssystems des Wirtschaftssystems	343
Schlussbetrachtung	347
Literatur.....	359

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Stufen der britischen Hochschulausbildung	111
Abbildung 2:	Stufen der US-amerikanischen Hochschulausbildung	122
Abbildung 3:	Stufen der traditionellen deutschen Hochschulausbildung	140
Abbildung 4:	Determinanten des deutschen Hochschulsektors	190
Abbildung 5:	Analyseschritte der dokumentarischen Methode	219
Abbildung 6:	Ebenen der systemtheoretisch orientierten dokumentarischen Interpretation.....	238
Abbildung 7:	Beispiel für die Wissensproduktion im Kontext der systemtheoretisch orientierten dokumentarischen Interpretation des Interviews mit dem Experten F. der Uni-A	239

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Hochschulreformimpulse auf europäischer Ebene (Stand: Juli 2006)	56
Tabelle 2:	Hochschulreformimpulse auf Bundes- und Länderebene (Stand: Juli 2006)	57
Tabelle 3:	Reformimpulse durch Positionen, Empfehlungen und Beschlüsse (Stand: Juli 2006).....	58
Tabelle 4:	Reformimpulse durch Programme und Initiativen (Stand: Juli 2006)	62
Tabelle 5:	Bestimmungen der Länder bezüglich gestufter Studiengänge (Stand: Juli 2006)	70
Tabelle 6:	Regelungen des HRG zu Hochschulreformmaßnahmen (Stand: Juli 2006)	75
Tabelle 7:	In den HG der Länder verankerte Hochschulreformmaßnahmen (Stand: Juli 2006)	77
Tabelle 8:	Quantitative Entwicklung gestufter Studiengänge (WS 1999/00 bis SS 2006)	80
Tabelle 9:	Gestufte Studiengänge nach Hochschultypen im SS 2006.....	81
Tabelle 10:	Gestufte Studiengänge nach Fächergruppen im SS 2006.....	82
Tabelle 11:	Erwerbstätige Diplom-Pädagogen in der Erststelle nach Arbeitsfeldern (n = 2.583).....	101
Tabelle 12:	Pädagogen in außerpädagogischen Berufsfeldern	103
Tabelle 13:	Merkmale des britischen Hochschulsektors	112
Tabelle 14:	Britische „Undergraduate Level Education(al) Studies Programmes“ mit erziehungswissenschaftlichen Studienanteilen (Stand: August 2006).....	116
Tabelle 15:	Merkmale des US-amerikanischen Hochschulsektors.....	122
Tabelle 16:	„Approved Teacher Preparation Programs“ anbietende Hochschulen in South Carolina (Stand: August 2006).....	129
Tabelle 17:	Angebote in der Studienrichtung „Teacher Education“ an der Anderson University und Clemson University (Stand: August 2006)	132

Tabelle 18:	„Schools of Social Work“ in South Carolina (Stand: August 2006)	137
Tabelle 19:	Divergenzen zwischen dem britischen, US-amerikanischen und traditionellen deutschen Hochschulsektor	141
Tabelle 20:	BA/MA-Studiengänge mit erziehungswissenschaftlichen Studienanteilen an deutschen Hochschulen (Stand: August 2006)	145
Tabelle 21:	Auswahl von BA/MA-Absolventen der EW beim Rundfunksender	299
Tabelle 22:	Auswahl von MA-Absolventen der EW bei der Consultants GmbH	306
Tabelle 23:	Auswahl von BA/MA-Absolventen der EW bei der Lebensversicherungs-AG	311
Tabelle 24:	Auswahl von BA/MA-Absolventen der EW bei der Bank AG	318
Tabelle 25:	Auswahl von BA/MA-Absolventen der EW bei der IT GmbH	325

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
ACSW	Academy of Certified Social Workers
ADEPT	Assisting, Developing, and Evaluating Professional Teaching
AG	Aktiengesellschaft
AGCAS	Association of Graduate Careers Advisory Services
Akt. / akt.	aktualisiert
Amtsbl.	Amtsblatt
Anm.	Anmerkung
AR	Akkreditierungsrat
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der BRD
Art.	Artikel
BA / B.A.	Bachelor / Bachelor of Arts
BAG	Berufsakademiegesetz
BbgHG	Brandenburgisches Hochschulgesetz
Bd.	Band
BEd	Bachelor of Education
BerlHG	Berliner Hochschulgesetz
bez.	bezüglich
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BpB	Bundeszentrale für politische Bildung
BPhil	Bachelor of Philosophy
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSch / B.Sc.	Bachelor of Science
BSW	Bachelor of Social Work
BverfG	Bundesverfassungsgericht
BWL	Betriebswirtschaftslehre
BWLer	Betriebswirtschaftler

bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CertHE	Certificate of Higher Education
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
CHes	Colleges of Higher Education
CSU	Higher Education Careers Services Unit
CSWE	Council on Social Work Education
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DC	District of Columbia
DCSW	Diplomate in Clinical Social Work
DEd	Doctor of Education
Ders.	Derselbe
DGfE	Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
D.h. / d.h.	das heißt
Dies.	Dieselbe / Dieselben
DipHE	Diploma of Higher Education
div	Deutscher Instituts-Verlag GmbH
DM	Doctor of Medicine
DPhil	Doctor of Philosophy
Drs.	Drucksache
DS	Diploma Supplement
DSc	Doctor of Science
DSW	Doctor of Social Work
DTA	Differenztheoretischen Text-Analyse
durchges.	durchgesehen
Ebd. / ebd.	ebenda
ECTS	European Credit Transfer System
Ed.	Edition
EdD	Doctor of Education
Edu.	Education
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EFTA	Europäische Freihandelsassoziation
engl.	englisch
erg.	ergänzt
erw.	erweitert
et. al.	u.a. / und Andere
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
e.V.	eingetragener Verein
EW	Erziehungswissenschaft

EWFT	Erziehungswissenschaftlicher Fakultätentag
f. / ff.	folgend / folgende
FBTEI	Fachbereichstag Elektrotechnik und Informationstechnik
FBT/FT	Fachbereichs- und Fakultätentage
FBTM	Fachbereichstag Maschinenbau der Fachhochschulen der BRD
FdEd	Foundation degree Education
FH	Fachhochschule
FhG	Fachhochschulgesetz
FMS	Free Mover-Stipendienprogramm
frz.	französisch
FTI	Fakultätentag Informatik
GADE	Group for the Advancement of Doctoral Education
GCE	General Certificate of Education
GCSE	General Certificate of Secondary Education
geänd.	geändert
Ggf. / ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GVBl. / GVOBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
H.	Heft
HdaVÄndG	Gesetz zur Änderung dienst- und arbeitsrechtlicher Vorschriften im Hochschulbereich
HDip	Higher Diploma
Hg. / Hrsg.	Herausgeber
HG / HSG	Hochschulgesetz
HIS	Hochschul-Informationen-System GmbH
HmbGVBl.	Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt
HR	Human Resources
HRG	Hochschulrahmengesetz
HRGÄndG	Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HRWG	Hochschulreformweiterentwicklungsgesetz
HoF	Institut für Hochschulforschung Wittenberg
Hon BA	Honours Bachelor of Arts
Hon BSc	Honours Bachelor of Science
Hon Mod	Honours Modular
HS-	Hochschul-
HWP	Hochschule für Wirtschaft und Politik
ibv	Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste
I.d.F. / i.d.F.	in der Fassung
I.d.R. / i.d.R.	in der Regel

IHK	Industrie- und Handelskammer
IMK	Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder
inkl.	inklusive
insg.	insgesamt
internat.	international
ISAP	Internationale Studien- u. Ausbildungspartnerschaften
IT	Information Technology (Informationstechnologie)
i.w.S.	im weiteren Sinne
JD	Juris Doctor
Jg.	Jahrgang
K	Kindergarten
k.A.	keine Angabe
KMK	Kultusministerkonferenz
lat.	lateinisch
LBSW	Licensed Baccalaureate Social Worker
LHG	Landeshochschulgesetz
LISW	Licensed Independent Social Worker
LLM	Doctor of Law
LLR	South Carolina Department of Labor, Licensing, and Regulation
LMSW	Licensed Masters Social Worker
LpB	Landeszentrale für politische Bildung
LSA	Land Sachsen-Anhalt
MA / M.A.	Master / Master of Arts
MAGED	Master of Agricultural Education
Man.	Management
MAT	Master of Arts in Teaching
MD	Doctor of Medicine
MEd / M.Ed.	Master of Education
min	Minute
Mitarb.	Mitarbeiter
MNFT	Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Fakultätentag der Hochschulen in der BRD
MPA	Master of Public Administration
MPH	Master of Public Health
MPhil	Master of Philosophy
MSc / M.Sc.	Master of Science
MSW	Master of Social Work
MT	Master of Teaching
M-V	Mecklenburg-Vorpommern

NASW	National Association of Social Workers
NBPTS	National Board for Professional Teaching Standards
NCATE	National Council for Accreditation of Teacher Education
Nds.GVBl.	Niedersächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt
nicht-päd.	nicht-pädagogisch
NLP	Neurolinguistisches Programmieren
No.	Number
Nr.	Nummer
o.g.	oben genannt
OT	Oberthema
OU	Open University
o.Ä.	oder Ähnliches
P-12	Pre-Kindergarten through Grade 12
PADEPP	Program for Assisting, Developing, and Evaluating Principal Performance
PC	Personal Computer
PGCE	Postgraduate Certificate in Education
PGCert	Postgraduate Certificate
PGDip	Postgraduate Diploma
PhD	Doctor of Philosophy
PHD	Promotionen an Hochschulen in Deutschland
PhFT	Philosophischer Fakultätentag
PK	Pre-Kindergarten
pp.	Pages
PR	Publicrelations (Öffentlichkeitsarbeit)
PROFIS	Programm zur Förderung der Internationalisierungsstrukturen an den deutschen Hochschulen
psycholog.	psychologisch
päd.	pädagogisch
QAA	Quality Assurance Agency for Higher Education
QCSW	Qualified Clinical Social Worker
Rev.	Revised
RTL	Radiotelevision de Luxembourg
S.	Seite
SC	South Carolina
Schl.-H.	Schleswig-Holstein
SCTAP	South Carolina Teacher Advancement Program
sog.	sogenannte
Sonst.	Sonstige
sorb.	sorbisch

SS	Sommersemester
STIBET	Stipendien- und Betreuungsprogramm für ausländische Studierende
SächsBAG	Sächsisches Berufsakademiegesetz
SächsGVBl.	Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt
SächsHG	Sächsisches Hochschulgesetz
Tab.	Tabelle
TEMPUS	Trans European Mobility Programme for University Studies
therapeut.	therapeutisch
ThürBAG	Thüringer Berufsakademiegesetz
TZI	Themenzentrierte Interaktion
u.	und
U.a. / u.a.	unter anderem
UCAS	Universities and Colleges Admissions Service
UG	Universitätsgesetz
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
U.S.	United States
USA	United States of America / Vereinigte Staaten von Amerika
USC	University of South Carolina
UT	Unterthema
u.U.	unter Umständen
u.Ä.	und Ähnliches
v.	von
VA	Virginia
Verk.	verkündet
Vgl. / vgl.	vergleiche
Vol.	Volume
VORIS	Niedersächsisches Vorschrifteninformationssystem
vs.	versus
VW	Volkswagen
WR	Wissenschaftsrat
WS	Wintersemester
ZAV	Arbeitsmarkt-Informationsservice der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
zus.	zusammen
z.Zt.	zurzeit
überarb.	überarbeitet

Einleitung

Im Übergang zur Gesellschaftsordnung des kapitalistischen Wohlfahrtsstaates wird ein neuer Modernisierungsschub in Gang gesetzt, in dessen Kontext Individualisierungs- und Globalisierungsprozesse zunehmend an Einfluss gewinnen. Er zieht Konsequenzen in den verschiedenen Dimensionen des sozialen Lebens nach sich und steigert das Risikopotenzial desselben massiv.

Neben dem sozialen Phänomen der „Bildungsexpansion“¹ wirkt sich die mit der ökonomisch-technologischen Rationalisierung verbundene zunehmende Arbeitsmarktkonkurrenz innergesellschaftlich aus. Letztere zieht bedeutende Konsequenzen für die Eckpfeiler der modernen Gesellschaft – Arbeit und Aus- bzw. Weiterbildung – nach sich und findet ihren Höhepunkt in dem modernen Phänomen der „Massenarbeitslosigkeit“.²

Daneben führen die sich in steigendem Maße auf europäischer und globaler Ebene in den verschiedenen Gesellschaftsdimensionen entwickelnden Verflechtungen zu gravierenden Veränderungen in der weltpolitischen Grundordnung. Aufgrund hierdurch zwangsläufig gewandelter Ausbildungsansprüche bleibt diese Entwicklung nicht ohne Einfluss auf übernationale und nationale Ausbildungssysteme. U.a. wirkt sich der internationale Konkurrenzdruck immer stärker auf das deutsche Ausbildungssystem und im Besonderen auf den deutschen Hochschulsektor bzw. die deutsche „Hochschulausbildung“³ aus. Im Speziellen

1 Zum Terminus „Bildungsexpansion“ vgl. Anm. 34.

2 Zum Begriff „Massenarbeitslosigkeit“ vgl. Anm. 427.

3 Während der Terminus „Hochschulbildung“ für eine tendenziell unspezifische, auf die Entwicklung des ganzen Menschen ausgerichtete, sich vom Bereich der Praxis abgrenzende Form des Studierens steht, meint der Begriff „Hochschulausbildung“ eine grundsätzlich zielgerichtete und zweckorientierte, d.h. auf den Erwerb von auf die Praxis anwendbaren bzw. in der Praxis umsetzbaren Kenntnissen bzw. Fähigkeiten angelegte Form des Studierens. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Bildung und Ausbildung ist kennzeichnend für den deutschen Hochschulsektor. Entsprechend wird in der deutschen Hochschul- und Bildungspolitik je nach Bedarf entweder der Bildungs- oder der Ausbildungsaspekt unterstrichen. Auf der Ebene der Hochschulpolitik der EU, so etwa im Vertrag von Rom und Maastricht sowie in der Bologna-Erklärung, wird die Ausbildungsfunktion der Hochschulen, sprich der Aspekt der Berufsvorbereitung betont (vgl. Müller-Böling, D.: Die internationale Hochschule. In: Ders.: Die entfesselte Hochschule. Gütersloh 2000. S. 216f.). Da im Kontext dieser Arbeit die Verwertbarkeit gestufter erziehungswissenschaftlicher Hochschulabschlüsse innerhalb des Wirtschaftssystems im

führt die zunehmende Internationalisierung der Arbeits- und Aus- bzw. Weiterbildungsmärkte dazu, dass die Vergleichbarkeit von (Hochschul)Abschlüssen immer mehr Bedeutung erlangt. Denn: „Wenn wir immer mehr auf eine globale Weltgesellschaft und einen globalen Arbeitsmarkt zusteuern, wird der Wert der Abschlüsse weniger von nationalen Regelungen und internationalen Äquivalenzregelungen bestimmt, sondern von globalen Praktiken der Qualifikationseinschätzungen, und dabei werden weit bekannte Labels, die ein Gefühl von globaler Kompatibilität ausstrahlen, an Wert gewinnen“.⁴

So gesehen, kann der sich innerhalb des deutschen Hochschulsektors vollziehende Bachelor-Master-Reformprozess, in dessen Folge zunehmend gestufte Studienangebote an deutschen Hochschulen eingeführt werden, als eine direkte Konsequenz der Erkenntnis veränderter bzw. sich verändernder Hochschulausbildungs- bzw. Weiterbildungsanforderungen in einer so modernisierten Gesellschaft eingestuft werden.

Was aber verbirgt sich nun genau hinter den neuen Abschlussgradbezeichnungen „Bachelor“⁵ und „Master“⁶ und wo liegt ihr Ursprung? Die Bezeichnung „Bachelor“ ist abzuleiten von dem Begriff „Bakkalaureus“, der sich wiederum aus der mittelalterlichen Bezeichnung „Baccalaria“ (im späten Mittelalter ein „kleines Lehngrundstück“) herleiten lässt. In der darauf folgenden Zeit wurde ein junger Vasall ohne Lehen, Edelknecht, auch niederer Kleriker damit in Verbindung gebracht. Seit dem 13. Jahrhundert ist der Bakkalaureus der niedrigste akademische Grad, der zuerst an der Pariser Universität verliehen wurde.⁷ Der alt-europäische Abschlussgrad „Bakkalaureus“ wurde bis in die 1830er Jahre auch an deutschen Universitäten vergeben.⁸ Danach verschwand er endgültig, da das Abitur nun dessen Zweck erfüllte. Um 1930 gab es an einigen Universitäten noch den Abschlussgrad „baccalaureus juris“ (bacc. jur.) als Vorstufe für den Doktorgrad. Im deutschen Sprachraum sind für den Begriff „Bachelor“ neben dem „Bakkalaureus“ auch die Bezeichnungen „Baccalaureus“, „Bakkalor“ und

Mittelpunkt steht und damit der Funktionsbezug hinsichtlich des gestuften erziehungswissenschaftlichen Hochschulstudiums interessiert, ist im Folgenden von „Hochschulausbildung“ die Rede.

- 4 Teichler, U.: Internationalisierung der Hochschulen. In: Das Hochschulwesen (HSW). 50. Jg. (2002), H. 1. S. 7.
- 5 Grundsätzlich zu unterscheiden ist zwischen einem „Bachelor of Arts“ (B.A.), der sozial- bzw. geisteswissenschaftlich ausgerichtet ist, und einem „Bachelor of Science“ (B.Sc.), für den eine naturwissenschaftliche Ausrichtung bezeichnend ist.
- 6 Grundsätzlich zu unterscheiden ist zwischen einem „Master of Arts“ (M.A.), der sozial- bzw. geisteswissenschaftlich ausgerichtet ist, und einem „Master of Science“ (M.Sc.), für den eine naturwissenschaftliche Ausrichtung bezeichnend ist.
- 7 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bachelor>.
- 8 Vgl. HRK: Deutschland im europäischen Hochschulraum. Entschließung des 193. Plenums vom 19./20.02.2001.

„Baccalar“ gebräuchlich.⁹ Im klassischen Latein findet sich kein Ursprungswort für den Ausdruck „Bachelor“. Allerdings enthält es den Begriff „Bacca“ oder „Baca“, der eine Beere bezeichnet. Übernommen worden ist der Begriff „Bachelor“ eigentlich aus dem mittelalterlichen Latein. Der Ausdruck „Baccalaureus“ entstand als Bezeichnung für einen Initialritus in den mittelalterlichen Universitäten, bei dem der junge Student einen Kranz trug. Ausgehend davon ist er in den angloamerikanischen Universitäten zu einer Bezeichnung für einen unteren akademischen Grad geworden.¹⁰ Besonders verbreitet ist er in Großbritannien und den USA.¹¹ Die Diskussion, gestufte Abschlussgrade auch an deutschen Hochschulen zu implementieren, hat zur Einführung des „Bachelor“ auch in den deutschen Wortschatz geführt. Neuerdings wird der Begriff auch – wie in den USA – zur Bezeichnung eines Junggesellen verwendet.¹²

Der Begriff „Master“ bezeichnet in angloamerikanisch geprägten Hochschulsystemen, wie denen der USA und Großbritanniens, einen gehobenen akademischen Grad, der auf dem ersten Hochschulabschluss (Bachelor) aufbaut. Die Bezeichnung „Master“ stammt ursprünglich vom Altenglischen „magister“ und Anglofranzösischen „maistre“ ab. Beide Termini gehen auf den lateinischen Begriff „magister“ („Vorsteher“, „Lehrer“, „Leiter“, „Meister“) zurück, der sich ähnlich zu dem lateinischen Wort „magnus“ („groß“, „stark“, „bedeutend“, „wichtig“) verhält.¹³ Der traditionsreiche Titel „Magister“ ist bereits kurz nach dem Jahr 1000 im Zuge der Gründung der ersten italienischen Universitäten entstanden.¹⁴ Ursprünglich wurde der Magister als höchster akademischer Grad aller Fakultäten und Berufsbezeichnung vollberechtigter Hochschullehrer nicht vom Dokortitel unterschieden. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert fand er nur noch als Berufsbezeichnung des Lehrers Anwendung.¹⁵ Ab dem 19. Jahrhundert geriet er in Deutschland allmählich in Vergessenheit und wurde schließlich vom Diplom verdrängt.¹⁶ Erst 1957 kehrt er an die westdeutschen Universitäten als Hochschulabschluss in geisteswissenschaftlichen Fächern zurück.¹⁷ Der an deutschen

9 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bachelor>.

10 Vgl. <http://www.altphilologenverband.de/renovatio2-2001.html>.

11 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bachelor>.

12 Vgl. <http://www.altphilologenverband.de/renovatio2-2001.html>.

13 Vgl. <http://www.m-w.com/cgi-bin/dictionary?book=Dictionary&va=master;http://wernersindex.de/latedeum.htm>.

14 Vgl. <http://www.rhetorik-netz.de/rhetorik/universitas.htm>.

15 Vgl. <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/karriere/studium/index,page=1183480.html>.

16 Vgl. <http://www.rhetorik-netz.de/rhetorik/universitas.htm>.

17 Vgl. <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/karriere/studium/index,page=1183480.html>.

Hochschulen neben dem Bachelor neuerlich eingeführte Master-Abschluss ist vom herkömmlichen Magister zu unterscheiden.

Grundsätzlich deutet der massive Anstieg von gestuften Studiengängen auf einen anhaltenden und in seinen Auswirkungen nachhaltigen Reformprozess innerhalb des deutschen Hochschulsektors hin. Die hiermit einhergehenden Transformationsprozesse ziehen im Bereich universitärer Erstausbildung und Weiterbildung gleichermaßen Konsequenzen nach sich. Diese Entwicklung hat nicht zuletzt auch zu Veränderungen innerhalb der Sozial- und Geisteswissenschaften geführt. Neben anderen Disziplinen ist hierbei im Speziellen das Fach Erziehungswissenschaft bzw. Pädagogik¹⁸ betroffen. So existieren bereits an einigen Hochschulen Studienangebote, die es ermöglichen, das erziehungswissenschaftliche Studium in Stufen zu durchlaufen. Ferner sind an weiteren Hochschulen Bachelor- und Master-Studiengänge in dieser Disziplin geplant.

Daraus ergibt sich – hat man die beruflichen Perspektiven der Träger gestufter Studienabschlüsse im Blick – unweigerlich die Frage nach der Verwertbarkeit der neuen Abschlussarten auf dem Arbeitsmarkt; und zwar nicht nur deshalb, weil es sich um neu eingeführte Hochschulgrade handelt, die sich im traditionsreichen deutschen Hochschulsektor erst noch etablieren müssen, sondern auch bzw. gerade vor dem Hintergrund, dass infolge der mit der Bildungsexpansion als negativer Effekt verbundenen Bildungsinflation und dem unverändert ungelösten Phänomen der Massenarbeitslosigkeit auch die Integration von Hochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt prinzipiell immer schwieriger wird.

Grundsätzlich gilt, dass der Reformerfolg mit Bachelor und Master hauptsächlich von externen Faktoren wie der Arbeitsmarktakzeptanz und der Stellung des Bachelor-Abschlusses bestimmt wird.¹⁹ „Wenn der Arbeitsmarkt deutsche Bachelorabsolventen nicht einstellt, wird das Modell scheitern. Die konkreten Aussagen der Wirtschaft als größtem potenziellen Arbeitgeber sind zwar in der Forderung nach berufsqualifizierenden Kurzstudiengängen eindeutig positiv, aber in der Frage ihrer möglichen Einstellungspraxis zurückhaltender. ‚Eine bildungspolitische Innovation schafft sich einen Markt, sie hat ihn nicht vorab schon okkupiert‘, warnt ein Vertreter der Lufthansa AG, aber fügt auch hinzu: ‚Es muss im deutschen Hochschulsystem endlich Schluss sein mit dem Motto ‚lang, kompakt, teuer und alle das Gleiche‘ [...] Jüngere Absolventen werden begrüßt, ebenso die Differenzierung von Studiengängen und Abschlüssen, aber oft wird betont, dass im persönlichen Bewerberprofil andere Dinge, insbesondere

18 Im Folgenden werden die Begriffe „Erziehungswissenschaft“ und „Pädagogik“ synonym verwendet.

19 Vgl. Drake, H.: Bachelor und Master. In: Das Hochschulwesen (HSW). 50. Jg. (2002), H. 1. S. 15.

Zusatzqualifikationen, Auslandserfahrung und soziale Kompetenz neben dem Abschlussgrad von großer Bedeutung sind.“²⁰

Auch wenn man davon ausgehen muss, dass Veränderungen im Hinblick auf Ausbildungsangebote aufgrund der langen Vorlaufzeiten im Ausbildungssystem im Allgemeinen erst mittel- bzw. längerfristig entsprechende Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt nach sich ziehen²¹ und damit durch die Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen bedingte Veränderungen erst in einigen Jahren deutlich spürbar werden, ist es doch gerade in der Etablierungsphase dieser neuen Studiengangmodelle ausgesprochen wichtig, etwaige, die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt betreffende Probleme rechtzeitig aufzudecken und u.U. risikominimierend einzugreifen. Aus diesem Grund ist eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Zugangschancen der neuen Absolventengruppen zum Arbeitsmarkt so wichtig.

Da das „Wirtschaftssystem“²² bezüglich potenzieller Übernahmekandidaten für den gesamten Arbeitsmarkt personalpolitische Maßstäbe setzt und als Arbeitsmarktsektor für Hauptfach-Pädagogen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, ist es das Ziel der vorliegenden Arbeit, die Erwerbschancen von Absolventen gestufter Studiengänge des Fachs Erziehungswissenschaft in diesem Arbeitsmarktsegment zu ermitteln. Auf gestufte erziehungswissenschaftliche Studienangebote im Kontext der Lehramtsausbildung wird dabei nicht abgehoben.

Zunächst biete ich den Bachelor-Master-Reformprozess in den Kontext gesellschaftlicher Modernisierung ein. In diesem Zusammenhang wird an die sich für den deutschen Hochschulsektor gegenwärtig stellenden Herausforderungen angeknüpft. Dem folgt eine Darlegung und Analyse des europäischen Hochschulreformprozesses und der innerhalb des deutschen Hochschulsektors in

20 Ebd. S. 14.

21 Vgl. BLK: Möglichkeiten und Grenzen der Bildungspolitik bei der Abstimmung von Bildungs- und Beschäftigungssystem. In: Dies. (Hrsg.): Beschäftigungsperspektiven der Absolventen des Bildungswesens. Bonn 1995. S. 69.

22 Im Kontext dieser Arbeit werden unter dem „Wirtschaftssystem“ all jene Bereiche verstanden, die sich am Kosten-Nutzen-Kalkül und dem Ziel der Gewinnmaximierung ausrichten. Damit sind gleichzeitig auch all jene Tätigkeitsfelder definiert, die in diesem Arbeitsmarktsegment vorkommen. So sind zu den innerhalb des Wirtschaftssystems vorkommenden Formen von Erwerbsarbeit all diejenigen zu zählen, die im Kontext von sich am ökonomischen Prinzip orientierenden Unternehmensorganisationssystemen – unter „Unternehmen“ werden hier sämtliche auf Gewinnmaximierung abstellende und auf eigenes Risiko marktrelevant agierende Organisationssysteme mit entsprechend spezialisierten Entscheidungsprämissen verstanden – angesiedelt sind. Dies können sowohl Tätigkeiten im Rahmen von Temporärstellen (hier wird die betreffende Person zeitlich begrenzt in das Unternehmensorganisationssystem inkludiert) als auch von Dauerstellen (hier wird die betreffende Person langfristig in das Unternehmensorganisationssystem inkludiert) sein.